|  |  |
| --- | --- |
| Märchen in Plattdeutscher Sprache Bericht für den Isselhorster im April 2010 Am 4. Februar 2010 veranstaltete der Heimatverein seinen traditionellen Winterabend in plattdeutscher Sprache. Erstmalig wurden nur Märchen vorgetragen: Der goldene Schlüssel, Der Bauer und der Teufel, Rotkäppchen, Hänsel und Gretel, Die Wichtelmännchen, Sterntaler, Rumpelstilzchen, Der gestohlene Heller und weitere.  Sind Märchen nicht eher was für Kinder? Sicher, nennt sich doch die Gesamtausgabe der Sammlung der Gebrüder Grimm: „Kinder- und Hausmärchen.“ Allerdings ist über die sogenannten „Volksmärchen“ nicht bekannt, wie sie entstanden sind. Über viele Jahrhunderte wurden sie mündlich weiter gegeben und erst im 19. Jahrhundert durch die Gebrüder Grimm und andere gesammelt und verschriftlicht. Grimm schreibt in den Anmerkungen des 2. Bandes der ersten Ausgabe 1815, dass diese Märchen eher für Wissenschaftler und am Volksgut interessierte Menschen geschrieben seien. In einem Brief an Achim von Arnim schreibt Jacob Grimm: „Das Märchenbuch ist mir daher gar nicht für Kinder geschrieben, aber es kommt ihnen recht erwünscht, und das freut mich sehr“. Die nachfolgenden Auflagen der Grimmschen Märchen wurden dann im Zusammenhang der Aufklärung kindgemäßer geschrieben. Bis dahin hatte es noch kaum Literatur für Kinder gegeben.  Der Einwand, dass Märchen doch „Kinderkram“ seien, trifft also nicht zu.  Ein weiterer Einwand dagegen, Märchen erwachsenen Menschen vorzutragen ist, dass Märchen doch oft grotesk und irreal sind und mit unserer Alltagsrealität nichts zu tun haben.  Das ist sicher nicht falsch. Der Der Psychologe C.G. Jung, der sich viel mit Traumdeutung beschäftigt hat, hat einmal gesagt. Märchen seien die Brüder des Traumes. Auch Träume sind oft irreal, grotesk und haben mit der Realität unserer Alltagswelt wenig zu tun.  Aber auch mit unseren Träumen setzen wir uns oft nachhaltig auseinander und versuchen ihre Bedeutung zu ergründen.  Zu Märchen muss man sicherlich einen Zugang, einen Schlüssel finden, mit dessen Hilfe wir uns die Bedeutung der Welt der Märchen erschließen können. Dazu wurde uns zunächst das Märchen „Der goldene Schlüssel“ vorgetragen. In diesem Märchen findet ein Junge im Winter in bitterer Kälte einen Schlüssel aus Gold, Er hat nicht danach gesucht. Als er ihn gefunden hat, denkt er, er müsse nun auch das zugehörige Schloss finden und fängt an zu graben. Endlich findet er ein eisernes Kästchen, was zu dem Schlüssel gehören könnte. Aber der Junge muss lange suchen, bis dass er das Schlüsselloch findet, in das der goldene Schlüssel tatsächlich hineinpasst. Hier endet das Märchen. Es verrät nicht, welche Kostbarkeiten sich in dem Kästchen finden, zu dem der goldene Schlüssel passt.  An diesem Märchen kann man aufzeigen, wie sich das mit Zugang zum Verständnis der Welt der Märchen verhält:   1. Der Junge findet den Schlüssel, obgleich er gar nicht danach sucht. Das bedeutet, der Schlüssel zum Verständnis der Welt der Märchen, ist etwas, was uns zufällt. Er ist ein Geschenk. Der Junge befindet sich wegen der Kälte in einer Notlage. Von einer Notlage geht im Märchen oft das wichtige Geschehen aus. Sie macht reif für große Begegnungen. 2. Der Schlüssel ist aus Gold. Gold ist das Metall der Mächtigen, der Könige, aber auch anderer, die ihre Macht von einer höheren Ebene ableiten. In den uns oft unverständlichen Wundern in den Märchen wird auf diese Ebenen höherer Macht verwiesen. 3. Bis der Junge das eiserne Kästchen gefunden hat, vergeht Zeit. Und als er es gefunden hat, benötigt er weitere Zeit, um das Schlüsselloch zu finden und das Kästchen aufzuschließen. Wir müssen also Geduld haben, wenn wir uns das Verständnis der Welt der Märchen erschließen wollen. Es läßt sich nicht erzwingen. 4. Das Märchen verrät nicht, welche Kostbarkeiten sich in dem eisernen Kästchen befinden. Vielleicht finden wir ja Köstlichkeiten und Herrlichkeiten, über deren Fund wir uns freuen können. Es besteht aber auch durchaus die Möglichkeit, dass es leer ist. Dieses Risiko besteht, wenn wir uns um das Verständnis von Märchen bemühen. Ähnlich, wie sich ein Traum verflüchtigt, wenn wir nach dem Erwachen darüber nachdenken.   Vorgetragen wurden die Märchen von vier Mitgliedern des Heimatvereins. Aber auch aus den beiden Gruppen des Plattdeutschlehrgangs hatten sich Teilnehmerinnen bereit erklärt, Märchen vorzutragen. Dass wurde auch von dem zuhörenden Publikum gewürdigt. | **Märchen in Plattdütske[[1]](#footnote-1) Spraoke**  An ’n 4 Februar 2010 was we de traditionelle Plattdütschkaomt. Ton ersten Mole wöern blos Märchen in Plattdütsk vüördriagen: De güllene Schlüedel, De Buer un de Düwel, Rotkäppchen, Hänsel un Gretel, De Wichtelmännkens, Sterntaler, Rumpelstilzken, De stuohlene Heller un na ëinig annere.  Sind Märchen denn nich Kinnerkraom? Dat küönne men mëinen. De ganze Utgabe von de Märchen, de de Bröuers Grimm tohaupe driägen hätt, nennt sick: „Kinner- un Huusmärchen.“  Et is nich bekannt, wo de „Volksmärchen“ tostanne kuemen sind. De Lüe sind anfangen to vörtellen un hätt dösse Geschichten üöwer Jaohrhunnerte wiër giëwen. Ers innen 19. Jaohrhunnert hät de Brö-ers Grimm de Geschichten sammelt un upschriëben. In de Anmerkungen to den 2. Band von de ersten Utgabe 1815 schrift ëiner von de Brö-ers, dat dösse Märchen mehr för de Wissenschaftler un för Lüe schriëben wörn, de Interesse an dösse Geschichten ut’n Volke hat hädden. In ëinen Breef an Achim von Arnim schriewt Jacob Grimm: „Düt Märchenbook is mi nich för Kinner schriëben. Men blos, et kümmp bi de Kinner guet an un do fröwwe ik mi üöwer.“  Von do an wörn de Märchen dann kinner-mäötig schriëben. Dat hadde met de Upklörung to doon. Bes dohen hadde et üöwerhaups kenne Geschichten un Böker för Kinner giëben.  Dat Märchen men blos „Kinnerkrom“ sind, driepet so nich to.  Märchen sind faken grotesk un irreal. Dorümme könne man seggen, Märchen hätt met use Ölldaggswelt niks to don. Un dorümme bruket wi se auk nich. Dat is wisse nich ganz falsk. De Psychologe C.G. Jung häff sick manige Gedanken üöwer Draime maket, wat Draime bedütet, wat se us säggen witt. He häff maol säggt, Märchen wörn de Bröers von use Draime. Do mot’m üöwer nodenken. Use Draime sind auk faken grotesk un irreal un hätt met use Ölldaggswelt auk niks to doon. Aower keen Menske ment, Draime wörn blos dummet Tüg. Wo faken sitt’t wi bi use Draime un froget us, wat de woll to bedüen hätt.  Wenn’m Märchen verstohn will, mot’m auk ’n Togang, een Schlüedel finnen (fienen). Süs kann’m se nich verstohn. Ümme dössen Togang to finnen, word us ers mol dat Märchen „De güllene Schlüedel“ vodreagen. In dössen Märchen fiend ’n Junge winterdag in bitterske Kölle ëin Schlüedel uut Gold. He häff nich dao nao socht. Os he em funnen (fuunen) häff, denkt he, do mösse auk’n Schlott to finnen sien, wo de Schlüedel to passe. He fenget an, in de Äern to klaiggen un find ‘n lütket Kästken uut Isen, wo de Schlüedel to höiern könne. Aower de Junge mot lange söken, bes he dat Schlüedellock find. De Schlüedel passt wohrhaftig. Hier höert dat Märchen up. Et sägg niks do üöwer, wat för Kostbarkëiten in dat Kästken sind.  An dössen Märchen kann’m upwiesen, wo dat togohn kann, den Schlüedel to de Märchenwelt to finnen:   1. De Junge find den Schlüedel, ob schoonst he do nich na söcht. Dat bedüt, de Schlüedel to de Märchenwelt is wat, wat us to fällt. Et is’n Geschenk. De Junge is wiägen de Kölle in Naud. Von so‘ne Naudlagen ge-iht in de Märchen faken wat Wichtiget uut. Naud maket riepe för dat, wat us inne Möite kümp. 2. De Schlüedel ist uut Gold. Gold is dat Metall, wat den Mächtigen to stëiht, de iehre Macht von ’ne högteren Ebene krieget, Küönige ton Beispiël. Do, wo et in de Märchen wunnerlik to gëiht, wo wat passe-ert, wat met usen Verstand nich to begriepen is, do wätt in’n Märchen up dösse annere Ebene hen wieset, wo högtere Macht wirket. 3. Bes de Junge dat iserne Kästken funnen (fuunen) häff, voge-iht Tiet. Un os he et funnen häff, bruket he ümmer na Tiet, ümme dat Schlüedellock to finnen un dat Kästken up to schluten. Wi möt’t met hän Geduld häbben, wenn wi Märchen verstohn läern witt. Et lött sick nich twingen. 4. In den Märchen „De güllene Schlüedel wätt us ehrs maol nich vöraoden, wat in dat Kästken inne is. Viellichte find wi ja Herrlichkëiten un Köstlichkëiten, wo wi us üöwer fröwwen könnt. Et könne aower auk sien, dat et lierch is. Düt Risiko is daoer, wenn wi us mögget, Märchen to verstohn. Just so, wo een Draum sick uplöset, wenn wi anfanget, do üöwer nao to denken, wenn wi wach werd‘.   Vüör driagen wörn de Märchen von veer Lüe ut’n Heimatverein. Aower auk uut de bëiden Tröppe von den Plattdütschlehrgang wörn twee Frusmenske praot, Märchen vüör to driägen. Dat wuard auk von dat Publikum onnik wüördiget. |

1. ### das Wort Plattdeutsch wird sehr unterschiedlich geschrieben: platdüüsk / plattdütsk / plattdüschk)

   [↑](#footnote-ref-1)